

Paibacher



Beitung.

Bränumerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Jänner d. J. dem Abtheilungsvorstande beim Tarif- und Abrechnungs-Bureau im Eisenbahministerium, Ober-inspector der österreichischen Staatsbahnen Josef Kühnel, anlässlich seiner Uebernahme in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. December v. J. die Einreichung des mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Hofsecretärs der statistischen Centralcommission Dr. Joh. Winkler ad personam in die VI. Rangsklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu genehmigen geruht.

Hartel m. p.

Den 15. Jänner 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück der italienischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und verjendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. Jänner 1902 (Nr. 12) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisszegnisse verboten:

Geschichte der Juliette oder die Wonne des Vaters an Marquis de Sarcey. Nr. 87 «Naše Zájmy» vom 10. Jänner 1902.
Nr. 2 «Záť» vom 9. Jänner 1902.
Diebstahl Reklamegitter und Reklamebilder der Fabrik Eduard Weipert (Böhmen) und Bärenstein (Sachsen).
Nr. 1 «Stínky» vom 10. Jänner 1902.
Nr. 23 «Braunauer deutsche Zeitung» vom 11. Jänner 1902.
Nr. 2 «Bolskávčí» vom 9. Jänner 1902.
Nr. 52 «Srpski Glas» vom 11. Jänner 1902.

Krain wird das III. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.
Daselbe enthält unter Nr. 5 das Gesetz vom 14. December 1901, wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Umlegung der Bezirksstrasse zwischen Unter- und Obergörbach.
Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach am 18. Jänner 1902.

feuilleton.

Ein Menschenkenner.
Humoreske von A. Trinius.
(Schluß.)

Herr Schnepper hat keinen Laut von sich geben können. Er hat die Thür wieder zugemacht und hat sich erst in die Werkstatt, dann ins nächste Wirtshaus geflüchtet. Da hat er im dumpfen Sinnem beim „Eisenacher“ gesessen und nur manchmal die Worte ausgestoßen: „De Wiwer, de Wiwer! Wer kennt sie nie aus!“

Seitdem schien der Boden unter ihm im eigenen Hause zu wanken.

Jahrmarkt war's bald darauf. Er klatschte gerade wieder Fliegen, da stimmte hinter seinem Garten eine Bande böhmischer Musikanten einen lustigen Ländler an. Und als er in den Hausschlur tritt und einen Blick durch das Glassfenster in die Werkstatt wirft, da muss er unter Erschrecken bemerken, dass Mutter und Tochter sich angefasst haben und lachend im Walzer durch den Raum wirbeln.

„De Wiwer, de Wiwer!...“ Der September war ins Land gekommen, als ein fröhliches Familiereignis eine gewisse Aufregung im Hause hervorrief. Minka, die treue, schwarze und weiß gefleckte Katz, hatte eines Morgens die Zahl der Lebewesen im Hause Schnepper um fünf Seelen vermehrt.

Der Hausherr war ein wirklicher Thierfreund,

Nichtamtlicher Theil.

Die militärische Bedeutung der neuen russischen Eisenbahnen.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Corr.“: In höherem Maße als in anderen Ländern bilden in Russland Neubauten von Eisenbahnen und die Erweiterung des Communicationsnetzes einen erheblichen Zuwachs an militärischer Macht. Denn bei der ungeheuren Ausdehnung des russischen Reiches, seinen schlechten Landwegen, seinen zahlreichen Sumpfniederungen und ungeheuren Waldungen und bei der räumlichen Trennung einzelner Garnisonen ein und desselben Truppenheiles, stößt die Durchführung einer planmäßigen Mobilmachung auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten und verzögert sich der Aufmarsch der Armee an den betreffenden Landesgrenzen gegenüber einem Gegner, der über bessere und zahlreichere Eisenbahnen und gut erhaltene Wegverbindungen verfügt. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde auch die kürzlich erfolgte Mittheilung des Finanzministers Witte an den Baron, die in Wladivostok endende ostchinesische und die nach Port Arthur abzweigende südmandschurische Eisenbahn seien im Rohbau vollendet und ihr Anschluss an die sibirische Transversalbahn sei durchgeführt, im ganzen Reihe mit Freude vernommen. Der Schwerpunkt dieser neuen Weltbahn liegt nämlich heute fast ausschließlich in ihrer militärischen Bedeutung und in der Thatjache, dass nunmehr die russischen Armeen in wenigen Wochen aus den entferntesten Theilen des Reiches an den Stillen Ocean gelangen und von Wladivostok und Port Arthur aus ihren Zug bis nach dem äußersten Osten vorbereiten können. Auch über Chinas Grenzen hincus kann Russland durch diese Bahn seine Wachsonkeit ausdehnen und nach der Räumung der Mandchurie in jedem Augenblicke dort soviel Truppen bereitstellen, wie zur Aufrethaltung geordneter Verhältnisse und für die Interessen der russischen Politik erforderlich erscheinen.

Wenn auch räumlich weit getrennt, steht doch im engsten Zusammenhange mit der großen sibirischen Eisenbahn die Linie Orenburg-Taschkent, die in Samara den Anschluss an die erstgenannte Bahn finden soll und für die in Taschkent vor kurzem der Kriegsminister Europatlin den ersten Spatenstich that, womit die fast ausschließlich militärische Bedeutung

„Schone die Milch nicht, Malchen,“ sagte er zu der Tochter, „unn pfleg' mir die Thiere hübsch. Frau Senator wollt' schon längst so'n Thierchen. Die anderen werden mer au noch los!“

Eine bessere, folgsamere Tochter konnte sich kein Vater wünschen. Wie besorgt sie um die hübschen, jungen Kätzchen war! Wie oft sprang sie von der Arbeit auf, draufen nach dem Rechten zu sehen. Ach, und die Alte konnte so erbärmlich schreien! Wenn man drinnen um die Lampe traulich sich gefhart hatte, da begann es draufen: hilfesleidend, liebeheischend, lockend und bittend. Erst schoß ein leichtes Roth über Malchens hübsches Gesicht, dann schoß sie selbst hincus. Und wie ernsthhaft sie ihren Samariterdienst erfüllte. Manchmal eine Stunde lang und drüber.

„Wärlich, ä Prachtmädchen!“ lächelte dann der Menschenkenner.

Draufen aber im Schatten der Nacht und Laube, da hielt ein blühendes Menschenpaar sich Brust an Brust. Da fanden sich Augen und Lippen, und süße Worte der Liebe, des Hoffens irrten hin und her.

Ein paar Wochen klang allabendlich der Jammerlauf der Katzenmutter. Da sprach eines Abends Herr Schnepper:

„s märkwiirdig! Was nur das Vieh hat? Ich mein' doch, jetzt müfste sie aus dem Gröbsten 'raus sein?“

Malchen war bereits wieder pflichtschuldig hinausgehuscht. Die Frau aber sagte:

„Hugo, vielleicht find's Kinderfrankheiten! Wer kann's wissen?“

dieses wichtigen Schienenweges vor aller Welt befundet wurde. Durch einen Blick auf die Karte und die Erwägung des Ziels der russischen Politik, über Indien nach dem indischen Ocean vorzudringen, kann man die außerordentliche Bedeutung jener Bahn klar erkennen. Die von englischen Blättern bald nach dem Tode des Emirs von Afghanistan verbreitete Darstellung, dass Russland die Zeit noch nicht für gekommen erachte, um zu einem wichtigen Schlag gegen England auszuholen, war sicherlich nicht unzutreffend. Es soll eben vorher der Ausbau des Eisenbahnnetzes an der Grenze von Afghanistan eine vollendete Thatjache sein, die mittelasiatische (früher transkaspiische) Bahn mit der neuen Taschkent-Strecke in unmittelbarster Verbindung stehen, und dann nach Herstellung der gleichfalls von russischer Seite in Persien zu bauenden Strecke Oschulka-Täbris-Teheran-Mesched-Kuschi der gleichzeitige Einmarsch der gewaltigen russischen Heeresmassen in Afghanistan sichergestellt werden.

Die Schwierigkeiten, denen die Ausführung solcher Pläne russischerseits heute begegnen würde, werden ersichtlich, wenn man sich die Vertheilung der russischen Truppen in Turkestan vor Augen führt und die Hindernisse in Erwägung zieht, die einer schleunigen Concentrierung an irgendeinem Punkte der afghanischen Grenze und dem Nachschub von Truppen sowie aller Heeresbedürfnisse aus dem russischen Hinterlande entgegenstehen. Es stehen allerdings Afghanistan gegenüber in Turkestan 2 Armeecorps mit 40 Bataillonen, 48 Schwadronen und 17 Batterien in einer Gesamtkräft von 45.000 Mann, und der äußerste Posten russischer Besatzung ist dicht an die afghanische Grenze nach Kuschi vorgeschoben. Wenn man aber bedenkt, dass nur eine einzige directe Verbindung zwischen den Sizzen der beiden Generalcommandos vorgenannter Armeecorps, Aschhabad und Taschkent, besteht und dass die entlegensten Garnisonen des 1. turkestanischen Corps in Kafau und Andishan fast ihren gesamten Bedarf an Personal und Material über den beschwerlichen, enorm weiten und gefährvollen Weg des Kaspiischen Meeres heranziehen müssen, dann wird man die außerordentliche Bedeutung an militärischer Machtverweiterung begreifen, den die 1900 Kilometer weite Bahnstrecke Orenburg-Taschkent für die russisch-asiatische Politik hat. Im Vereine mit der oben genannten persischen Bahn wird der vorerwähnte Schienenweg

„Meinst du wärlich?“ Kopfschüttelnd stopfte sich der Menschenkenner eine frische Pfeife.

Er schüttelte noch mehr den Kopf, als er eines Tages vom nahen Berge zurückkehrte, wo er sich bemüht hatte, eine Mondesfinsternis zu beobachten, deren Erscheinen beide Blättchen des Ortes vor drei Tagen angezeigt hatten. Als er in die Gasse trat, an die sein Garten grenzte, schien sich etwas Dunkles von der Gartenpforte abzulösen; wie ein Schatten huschte es um die Ecke.

Der Fliegenschnepper rieb sich die Augen, schlich vorsichtig näher. Todtentstil! Nichts zu erkennen. Sollten Spitzbuben Böses planen? Mit klopfendem Herzen hastete er durch den Garten, hinein in die Wohnstube. Da saßen Mutter und Tochter und boten das gewohnte Bild rührenden Fleisches.

„Unn Ihr habt nischt gehört? Rein gar nischt? Märkwürdig, wie man sich teischen kann. Vielleicht is au die dumme Mondzauberei dran schuld. hm, hm! Aber so deitlich!“

Man schrieb den 5. October. Das war Malchens Geburtstag. Zu heute hatte er auch der Frau Senator Moldenhauer das Spinnrad zugesagt, das blank und zierlich seit gestern zur Schau und Augenweide im Schaukasten prangte.

Das war heute ein schöner Tag! Das liebe Mädchen heute zwanzig Jahre, strahlend in Frische und Gesundheit, und draufen der blonde Sonnenschein! Nein, so prächtig hatte die Welt noch lange nicht ausgesehen! Der wackere Drechsler vermochte gar nicht den Platz am offenen Fenster zu räumen. Aber da

nach Taschkent, von Tiflis und von der Wolga her, in kürzester Frist noch 54 Bataillone, 84 Schwadronen und 23 Feldbatterien herbeischaffen und somit die in vorderster Linie zum Durchmarsche durch Afghanistan vereinten russischen Streitkräfte auf nahe an 100.000 Mann bringen können.

Neben diesen drei großen Bahnen von zunächst fast nur militärischer Bedeutung, deren Baubeginn, respective Fertigstellung, in das Jahr 1901 fällt, sind es noch drei andere, zur Zeit in Russland im Bau befindliche Linien, denen vom Gesichtspunkte Deutschlands und Österreich-Ungarns eine besondere militärische Bedeutung zukommt. Da ist vor allem die von Warschau über Lwow - Lodz nach Kalisz führende Bahn zu nennen, die eine direkte Verbindung zwischen der preußischen Grenze und Warschau herstellt und mit solchem Eifer gefördert wird, dass ihre Vollendung noch vor dem contractmäßigen Termine des Jahres 1903 zu erwarten steht. Welch militärische Wichtigkeit dieser Bahn auch von Seite Russlands geschrieben wird, erhellst aus dem Umstände, dass man sich entschlossen hat, sie mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines für Deutschland erfolgreichen Krieges mit russischer Normalspurweite zu bauen, trotzdem die Warschau-Wiener Bahn, sowie ihre beiden Zweiglinien Skierowice-Alexandrowo und Koluszki-Lodz die einzigen russischen Bahnen mit westeuropäischer Spurweite sind. Von großer Bedeutung für die Concentrierung russischer Truppen an der österreichischen Grenze ist die 440 Kilometer lange Staatsbahn Kiew-Sorowet, deren Fertigstellung bereits für die nächste Zeit in Aussicht steht und die namentlich den nördlich des Azow'schen Meeres dislocierten Heerestheilen zugute kommen wird. Die Trace dieser Bahnlinie führt durch schwach bevölkerte Gegenden, so dass von ihr für Handel und Verkehr wenig Vortheile zu erwarten sind und der ausschließlich strategische Zweck immer im Vordergrunde bleiben wird. Das letzte Glied der gegenwärtigen militärischen Bahnprojekte Russlands bildet die in jüngster Zeit vielgenannte Strecke Bologoje-Siedlce. Diese 1100 Kilometer lange Eisenbahn soll eine Fortsetzung der bereits vorhandenen Linie Kostroma-Rybinstk-Bologoje bilden und zur Entlastung der beiden großen Bahnen St. Petersburg-Warschau und Moskau-Warschau dienen. Alles in allem hat Russland, abgesehen von zweiten Geleisen auf schon vorhandenen Bahnen, zur Zeit die ungeheure Strecke von über elftausend Kilometer im Bau. (Anschließend an diese Darlegungen sei verzeichnet, dass nach einer telegraphischen Meldung aus St. Petersburg im Reichsbudgete für die Nordische Bahn, die Tschekaterinski-Bahn, die Strecke Orenburg-Taschkent und die Siedlcer strategische Bahn zusammen 130 Millionen Rubel vorgesehen sind.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Jänner.

Die Wiener Presse spricht fast einstimmig die Ansicht aus, dass bei der Wahl des Abgeordneten Wolf in Trautenau politische Erwägungen diesmal nur eine untergeordnete Rolle spielen, weitreichende politische Schlüsse aus ihr somit nicht abzuleiten seien. Die „Neue Freie Presse“ fasst dies in die Formel, dass Personencult und nicht etwa politische Parteinahme

kommt ja die Frau Senator bereits die Gasse herauf, neben ihr ein stattlicher junger Mann . . . I., der Teichsel! Ist das nicht Trautners Karl? Sein Vater hat da sein Kupferschmiedegeschäft neben Senators Haus. Die halten immer gute Freundschaft. Nette Leute! Sehr nette Leute! Und wie propre der Bursche aussieht!

Der Menschenkenner schliesst das Fenster und eilt in den Laden. Da ordnet er noch ein wenig und erwartet so seine verehrte Kundin.

Frau Senator Moldenhauer bleibt erst noch ein paar Augenblicke vor dem Schaufenster stehen, dann tritt sie mit ihrem Begleiter in den Laden. Auch sie strahlt, als sei ein Stückchen Sonne heute in ihr Herz gegliett.

„Na, Meister Schnepper? Sie haben ja Ihre Sache prompt und brav gemacht. Nun aber 'raus aus dem Schaufenster. Den Preis hatten wir fest gemacht. So . . . hier!“ Sie legt den Betrag auf den Tisch.

„Aber, ich bitt' schön . . . so eilig . . .“

„Still, still! Erst das Geschäft, dann das Vergnügen! So, Herr Trautner, wenn Sie so gut sein wollen? Tragen Sie es dahin, wo es von nun an hört.“

Der junge Mann blättert erst verlegen drein; doch die gütige, alte Dame sieht ihn so sicher, so ermunternd an, dass er endlich das Spinnrad ergreift, um den Ladentisch biegt und reete in das Wohnzimmer spaziert.

Dem Drechslermeister öffnen sich weit die Augen. Was soll denn das? Doch schon hat ihn Frau Senator am Rockärmel gefasst und führt ihn hinein. Mutter

sich in dieser Wahl ausspreche. Immerhin werde wieder mit größter Übereinstimmung aus der Wahl das eine gefolgert, dass die aldeutsche Bewegung ihren Höhepunkt überschritten habe. So fasst die „Arbeiterzeitung“ die Wahl als „unheilbare Compromittierung“ der Aldeutschen auf; die „W. Morgenzeitung“ meint, der Fall dieser Partei werde sich nun nicht mehr aufhalten lassen; so nennt die „Reichswehr“ die Wahl einen „unheilbaren Schlag“ für Herrn Schönerer und die Aldeutschen; so bezeichnet sie das „Illustr. Wiener Extrablatt“ als „Niederlage der Parteileitung“ und das „Deutsch Volksblatt“ als ein Strafgericht für Schönerer; so meint auch die „Deutsche Zeitung“, sie könne nicht ohne Folgen für die Aldeutschen bleiben, während das „Neue Wiener Journal“ einen „offenen Krieg“ zwischen den Anhängern Wolfs und Schönerers prognostiziert. Weiters sehen die „Desterr. Volkszeitung“ und „Reichswehr“ in der Wahl ein Symptom beginnender „Ernüchterung“ der deutschböhmischen Wählerschaft. Die „Neue Freie Presse“ begrüßt, allerdings in gedämpften Tönen, den Stimmenzuwachs des fortschrittlichen Councillors als eine Aufmunterung für diese Partei, während die „Wiener Morgenzeitung“ darin den Anfang einer „beginnenden Renaissance der Fortschrittspartei in Böhmen“ sieht. Das „Vaterland“ endlich erblickt den Effect der Wahl in „fortschreitender Zersplitterung und Verwirrung der deutschböhmischen Wählerschaft.“

Wie das „Pilsener Tagblatt“ erfährt, will die Aldeutsche Vereinigung das Landtag an und auf der Landgemeinden Teplice-Dux-Bilin, welches bisher Dr. Wolf inne hatte, dem Herrn Dr. Victor Michl, Arzte in Mies, der im Vorjahr gegen den fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Gustav Schreiner im Städtebezirk Mies unterlegen ist, anbieten.

Die czechische Presse beschäftigt sich mit den Meinungsverschiedenheiten, die im czechischen Lager in der Sprachenfrage herrschen. Abg. Pantuck hat nämlich in einem an die Regierung geleiteten Memorandum über die Sprachenfrage Grundsätze aufgestellt, denen der Obmann des Czechen-Clubs im Landtage, Skarda, entgegentreitt. Der Olmützer „Pozor“ erklärt geradezu, dass die Uneinigkeit im czechischen Lager in der Sprachenfrage Sensation errege.

Der angekündigte Besuch des Admirals Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten wird vom „Fremdenblatt“ als politisches Ereignis und eine Freundschaftskundgebung Deutschlands für die Union beurtheilt. Die beiden Staaten seien zwar Rivalen auf industrialem Gebiete, politisch haben sie aber keinen Grund, einander fern zu stehen. Für Deutschland sei es immerhin ein Vortheil, zu wissen, dass es mit dem transoceanischen, englisch sprechenden Land auf freundlichem Fuße sein kann, auch wenn es mit England aus irgendeiner Ursache momentan überworfen wäre. Jedes Staate muss daran gelegen sein, möglichst frei in seinen Beziehungen zu sein, besonders einem Staate, der so vielartige Interessen hat wie das heutige Deutschland. Das wichtigste seiner Verhältnisse bleibe natürlich das mitteleuropäische Bündnis; aber in seinen, außerhalb des Bündnisses liegenden Beziehungen spielt die amerikanische eine immer bedeutendere Rolle.

und Tochter stehen neben dem Geburtstagstische. Auf Malchens Antlitz liegt fliegende Röthe, als jetzt der junge Mann das Spinnrad vor sie hinsetzt. Stumm blicken sich beide an. Frau Senator aber führt heute das Wort.

„Mein herzliebstes Pathenkind! Alles Gute, alles Liebe für heute und alle Zukunft. Hier, die prächtige Arbeit deines Vaters nimm als Geschenk für deinen Haushalt, diesen bösen Menschen aber bringe ich dir mit für dein Herz, Vater und Mutter Schnepper: hier steht einer, der nicht viel reden kann, der aber sein Bestes und Letztes für euer Kind hingeben würde. Nehmt ihn auf, macht beide glücklich!“ ist heute Geburtstag! Und Geburtstagskinder soll man ja nichts abschlagen. Gelt?“

Malchen hat sich schon längst an der Brust des Geliebten still gebettet; die Mutter hält das Taschentuch vor die Augen und drückt stumm bewegt der gütigen Dame die Hand.

Nur der Drechslermeister kann's immer noch nicht fassen.

„Ja, ja . . . du mein Gude! . . . wo habt Ihr euch denn so nahe kennen gelernt?“ haspelt er endlich heraus.

„In der Tanzstunde!“ lächelt Frau Senator Moldenhauer. — — —

Der Drechslermeister Schnepper heißt noch heute „der Menschenkenner“ in Verchenthal.

Von sich selbst aber dieses zu behaupten, hat er sich seit jenem merkwürdigen Tage vollständig abgewöhnt.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Alter der Fische) lässt sich, wie „Bimetus“ schreibt, wohl bei den jüngeren Thieren nach erreichten Größe abschätzen, aber bei älteren verliert die Maßstab allen Wert, da sich das Weiterwachsen verlangsamt und bessere oder geringere Ernährungsverhältnisse einen stärkeren Einfluss gewinnen. Der „Ausschuss zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere im Interesse der Fischerei“ hat nun nach Professor Hansens Angabe vom schalenartigen Wachsthum der sogenannten Gebirgsfischen (Otolithen) ein Kennzeichen aufgefunden, welches eine genaue Altersbestimmung ermöglicht. Diese Gebirgsfische bilden nämlich Jahresringe, fast wie die Bäume, d. h. setzen außen neue Schichten an, aus denen sich das Alter des Fisches genau ermitteln lässt. Untersuchungen ergaben, dass in den deutschen Meeren, obwohl sie nicht übermäßig ausgebaut werden, das Alter der Nutzthiere keine hohen Zahlen erreicht. Ein neunjähriger Flunder war beispielsweise älteste seiner Art, der bisher zur Untersuchung kam. Grund liegt darin, dass es einem Fische, je älter er geworden ist, desto schwerer wird, den Fanggeräthen zu entgehen.

— (Ein Festmahl in menschlicher Masse geburten) fand vor kurzem in Boston statt. In einem Theaterrestaurant hatten sich 15 Personen, von denen jedes ein Freak ist zu „sölblichem Thun“ versammelt. Den Ehrenplatz am Tische nahm einer der größten Männer der Welt der Egypter Hassan Ali, der 2 Meter und 18 Centimeter hoch ist; zu seiner Rechten saß der „Capitän“ Thymite, schottischer Zwerg; der kaum 78 Centimeter misst; zur Linken des Riesen saß das dicke Paar Amerikas, Herr Martin und seine liebliche Gattin — die beiden wiegen zusammen genommen, die Kleinigkeit von 1100 Pfund. In zwanglos Reihe folgten dann: die vier Freaks aus Georgia, vier Männer, die schwarz sind wie Kohle, aber eine blendende weiße Nase und eine weiße Stirne haben; die beiden menschlichen Schlangen aus Japan, die in Wirklichkeit nichts als lebende Gerippe sind, so mager sind sie; der Höllenstein, ein abschreckend hässlicher Franzose, dessen Augen wie einer Raupe im Dunkeln phosphorescieren; der Kammer-Mensch, ein kolossal Chines, der alle zwei Stunden einem Zuge fünf Gallonen (1 Gallone gleich 4:54 Liter Wasser) säuft. Dazu kamen noch andere Freaks von geringerer Bedeutung. Der Riese Ali feierte seinen 25. Geburtstag, daher das Festmahl. Der Zwerg Thymite begnügte mit zwei Schnittchen gerösteten Brotes und einem Stück Brot; dagegen verschlangen die Freunde Marlan je ein Hühnchen; der Chines fraß vier oder fünf Kilogramm Butter. Was nun den Gastgeber betrifft, so als er Borgericht drei Dutzend Bratwürschen, dann trank Hühnersuppe für zwölf, dann verschlud er 30 rohe Wurst, worauf er noch Folgendes aß: acht Beefsteaks, einen Schinken, zwei Pfund Stroh, vier gebratene Hühner, Schachteln Delpharden, eine Schüssel Kopfsalat, ein Schweizer Käse, acht Orangen und zahllose eingewickelte Früchte. Und bei dem ganzen Essen trank er auch nicht Tropfen Bier oder Wein, sondern „nur“ vierzehn Flaschen Limonade.

— (Entdeckung einer neuen Säugethiengattung.) A. A. Satunin, der sich seit acht Jahren der Erforschung der taifasischen Fauna abgibt, entdeckte in der alpinen Zone des centralen Kaukasus einen Nagetier, der schon in der äusseren Gestalt keinem einzigen Vertreter dieser Ordnung gleicht und zweifellos einer neuen Gattung angehört, welche der genannte Forscher „Protheomys“ getauft hat (das Thier wurde nämlich in der Prothes-Mythus anknüpft). Dieses Thier hat, wie dem geschrieben wird, eine Körperlänge von etwa 40 Centimetern und eine dicke Schnauze mit weit vorragenden Schläuchen. Der Schädel- und Zahnbau ist sehr eigenartig.

Eine Hamburger Patriciertochter
Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sard

(18. Fortsetzung.)

Er brauste auf, antwortete heftig. Er legte keine Nechenschaft über sein Kommen und Gehen. Ob sie vielleicht eine Gardinenpredigt beabsichtigt. Ihr großer, erstaunter Blick und ihr Verstummen höhnte seine Wuth; ohne Grund und Ursache redete sich in einen künstlichen Zorn hinein. Und dann goss er plötzlich, ohne Vorbereitung von dem zu machen, was ihm die Seele bedrückte: — Sie waren nicht mehr zusammen. Seine Welt sei nicht die ihres. Es sei keine innere Gemeinschaft mehr zwischen ihnen und sie sollte ihn freigeben. Er fühlte sich unglimpflich.

Er sprach noch viel mehr, ohne die schwiegerliche Frau dabei anzublicken. Und auf einmal, ehe er dessen verschah, war er allein im Zimmer.

Mit seltsam zwiespältigen Gefühlen erwachte spät am anderen Morgen. Ein Rest von Ehrenhaftigkeit und anständiger Gemüthsart trieb ihm die Schläuche in die Wangen. Er hatte die Frau, die ihm das Geringste zuleide gethan, vor deren Charakter die unbedingteste Hochachtung empfinden müssen. Er war schwer gefränt und beleidigt, und sie — sie hatte wortlos still verhalten, nicht einmal eine erboste Antwort war über ihre Lippen gekommen. Aber neben der Beschämung über seine eigene Dummheit fühlte er eine merkbare Erleichterung, es nun doch heraus war und — dass sie vorher genie von Goolens Bild stand verführerischer und

aber gewisse Ähnlichkeit mit denjenigen der nordamerikanischen Ondatra. Der ganze Körper des Thieres ist von dichter, gelbbrauner Wolle bedeckt, die Sohlen behaart, die Krallen sehr lang. Die Prometheus-Maus führt eine unterirdische Lebensweise, und ihre Löcher werden in Menge auf den alpinen Matten des großen Kaukasus angetroffen; das Thier ist aber schwer herauszubekommen. — Die Thatfache der Auffindung einer neuen Säugethiergattung im Vereiche Russlands ist höchst merkwürdig und deutet jedenfalls darauf hin, wie wenig das weite russische Reich erforscht ist.

(Mutter und Sohn.) Von einer hochherzigen That wird gegenwärtig in den Kreisen der alten Straßburger viel erzählt. Der Sohn des ehemaligen Notariatsgehilfen Fiz in Straßburg war, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mittheilen, vor 16 Jahren als siebzehnjähriger Jüngling nach Frankreich gegangen und dort in die Armee eingetreten, um auf Avancement zu dienen. Er wurde Officier und war als solcher jetzt mit in China. Dort hatte er Gelegenheit, zwei deutschen Waffengefährten in einem Gefechte das Leben zu retten. Voll Dankbarkeit fragten die deutschen Officiere den französischen Kameraden, als sie hörten, dass dieser ein Elsässer sei, ob sie ihm sich durch etwas erkennlich zeigen könnten, und dieser erwiederte, er habe nur einen Wunsch, seine alte Mutter, die in Sand bei Erstein in dürftigen Verhältnissen lebe, dort noch einmal zu sehen. Wenn es möglich sei, ihm die Erlaubnis auszuwirken, sich eine Zeit lang im Elsass aufzuhalten zu dürfen, ohne dass er dort als Fahnenflüchtiger festgenommen würde, so geschehe ihm damit ein großer Dienst. Bald nach der Rückkehr aus China erhielt Fiz eine Ordre, durch welche ihm ein sechswochentlicher Urlaub nach Sand gewährt, zugleich aber eröffnet wurde, dass ihm laut Mittheilung der deutschen Behörden auf diese Zeit der freie Aufenthalt im Elsass gestattet sei. In dem Dörfchen Sand aber, wo Fiz jetzt bei seiner Mutter zu Besuch steht, fand er ein Schreiben aus des deutschen Kaisers Militärcabinet vor mit 600 Mark, eine Summe, die bei seiner Nichtstellung zur Aushebung von seinem mütterlichen Vermögen zur Strafe beschlagnahmt worden war. Man kann sich denken, welche Freude das geschilderte Ereignis bei den Beteiligten und in den Kreisen ihres Freunde und Bekannten hervorgerufen hat. Wie erzählt wird, soll bei der Angelegenheit Generalfeldmarschall Graf Waldersee, an den sich die deutschen Officiere gewendet hätten, bei dem deutschen Kaiser der Fürsprecher für den im französischen Heere dienenden Elsässer Fiz gewesen sein.

(Der älteste Lebende Mann) ist nach dem letzten Berichte einer New Yorker Gesellschaft, die sich das Studium der menschlichen Lebensbauer zur besonderen Aufgabe gemacht hat, der Moskauer Bürger Isai Rodovostri. Er hat ein Alter von einhundertsechszig Jahren und kann noch gut sehen. Sein Vater starb mit 120 Jahren. Die älteste Frau ist Mrs. Ranch Hollisfield, die in einem Sanatorium in Michigan lebt und 117 Jahre alt ist. Im Alter von einhundertsechzig Jahren soll im vorigen Monate Ismail Hubjo aus Schutti in Albanien gestorben sein. Seine Sinne waren ungeschwächt und seine Zähne bis zuletzt gut. Dieser Fall kann jedoch von der New Yorker Gesellschaft nicht mit Sicherheit bestätigt werden.

(Kaffern-Chirurgie.) Wie die Kaffern schwere Wunden behandeln, hat ein englischer Arzt dem „British Medical Journal“ aus eigener Erfahrung mitgetheilt. Bei dem beschriebenen Falle handelte es sich um einen Kaffern, der von einer Wache durch einen Gewehrschuss verwundet worden war. Die Kugel war zwischen der achten und neunten Rippe auf der rechten Seite eingedrungen und auf der linken Hinterseite unter der letzten falschen Rippe wieder ausgetreten, nachdem sie die Leber durchschlagen und wahrscheinlich den Körper des ersten Lendenwirbels getroffen hatte. Der Kaffer lief erst noch eine ganze Strecke zu Fuß, dann wurde er von seinen Freunden aufgelesen und in einem

kinder als zuvor vor seiner Phantasie. Und gerade die Schwierigkeit seines Vorhabens reizte ihn, dasselbe auszuführen.

In ziemlich unbehaglicher Stimmung begab er sich in das Frühstückszimmer, fest entschlossen, Henriette wegen seiner Heftigkeit am verflossenen Abende um Entschuldigung zu bitten, es ihr aber zugleich in aller Ruhe auseinanderzusetzen, dass er eine gesetzliche Trennung ihrer kinderlosen Ehe für unerlässlich halte.

Er hatte sich alles so schön zurechtgelegt, was er ihr sagen wollte. Desto mehr enttäuschte es ihn, dass er sie nicht antraf.

Henriette hatte in aller Frühe das Haus ihres Mannes verlassen. Von Dresden aus schrieb sie ihm, dass sie seinen Vorschlag reiflich erwogen habe und ihm in allem zustimme; sie stände seinem Glücke nicht im Wege. Er möchte die nötigen Schritte thun, um das weitere zu veranlassen. In sein Haus kehre sie nicht wieder zurück. Damit sei ja schon ein Grund vorhanden, um der gesetzlichen Formalität zu genügen. Meeder schämte sich allerdings vor seiner Frau, die ihm mit diesem Briefe wieder einen Beweis ihrer Hochherzigen Gesinnung gab; aber die Freude über eine in Aussicht stehende Befreiung von lästig gewordenen Ketten überwog die leisen Stimmen seines besseren Selbst.

Wenige Monate später wurde die Ehe still, ohne Eclat geschieden. Und kaum ein Jahr weiter war Wilhelm Meeder am Ende seiner Wünsche und Hoffnungen. Eugenie von Goolen hatte seinen Antrag angenommen.

Die Ehe wurde sehr glücklich. Meeder betete seine

Karren fünf Kilometer weit geschafft, worauf er in die Beobachtung eines Arztes seines Stammes kam. Dieser wandte sofort seine eigene Wundbehandlung an. Er nahm ein Ruhhorn, das durch Abschlagen der Spitze in eine Röhre verwandelt war. Das dünnere Ende wurde in eine der Öffnungen der Wunde eingesezt, und der „Arzt“ blies dann mit aller Kraft durch das andere Ende des Horns, um die etwaigen Verunreinigungen aus der entgegengesetzten Öffnung der Wunde herauszutreiben. Nachdem dies zur Befriedigung des Operateurs geschehen war, nahm er Ruhmist und kreiste daraus zwei Umschläge, die auf die beiden Wundöffnungen gelegt wurden. Nun war die Operation beendet. Vier Tage später wurde der Kranke von einem englischen Arzte besucht, der die beiden Löcher sehr sorgfältig mit Pflastern aus Lehm oder einem ähnlichen Stoffe verstopft sah. Das Allgemeinbefinden des Verwundeten war gut, die Lebergegend etwas schmerhaft, aber die Temperatur regelrecht. Der englische Arzt entfernte den Verbau seines Collegen vom Kaffernstamme und legte einen antiseptischen Verbau an. Zwei Tage später fieng die Wunde an zu eitern, was selbstverständlich der falschen Behandlung des europäischen Arztes zugeschrieben wurde. Immerhin war der Verletzte vier Tage darauf, oder am zehnten Tage nach der Verwundung so weit, dass er sich wieder von seinem Lager erheben konnte. Ob nun die Chirurgie des Kaffern oder des Europäers den Sieg davongetragen hatte, mag selbst dem englischen Arzte zweifelhaft gewesen sein, der von den Kaffern zweifellos nur als Curpfuscher betrachtet worden war.

(Ueberreicher Segen) ist in Barten (West-Breuzen) bei einem Schäfer eingelehrt, dessen Frau ihn, wie die „Elb. Zeit.“ schreibt, im Zeitraume von 13 Monaten mit zusammen sieben Kindern beschont hat. Die „glückliche“ Mutter hat Ben Akiba nun doch einmal Lügen gestraft.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Entscheidung in Angelegenheit der Erwerbsteuerpflicht.) Ueber eine einschlägige Beschwerde hat der f. f. Verwaltungsgerichtshof folgende Entscheidung getroffen: Die gewerbebedürftig als Stellvertreter bei Ausübung eines Schankbefugnisses ausgewiesene Person, welche jedoch tatsächlich den Schank auf eigene Rechnung gegen Zahlung eines Zinses an den Concessionär betreibt, ist als Pächter des Betriebes zur Entrichtung der Erwerbsteuer verpflichtet.

(Vermählung.) Heute fand in der Pfarrkirche Marie Verbindung die Trauung des Herrn f. u. f. Hauptmannes im 4. Feldjäger-Bataillon, Karl Glöckner, Sohnes des Herrn Ober-Controllors der österreichischen Nordwestbahnh und Stationschefs in Trautenau, mit dem Fräulein Pini Edlen von Mülling-Rüdingen, Tochter des Herrn f. t. Hofrathes Dr. Reinhold Edlen von Mülling-Rüdingen, statt.

(Verleihung des öffentlichen Rechts.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde der I. Classe der Communal-Unterrealschule in Idria für das Schuljahr 1901/1902 das Recht der Öffentlichkeit unter gleichzeitiger Anerkennung des Reciprocitätsverhältnisses im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 19. September 1898 verliehen.

(Generalversammlung.) Donnerstag, den 30. d. M., um 2 Uhr nachmittags findet in Windischers Gasthause in Randa bei Rudolfswert die Generalversammlung des Rudolfswerter Landwirtschaftsfiliale mit folgendem Programme statt: 1.) Berichterstattung des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Filiale. 2.) Berichterstattung des Cässers. 3.) Anträge für die Generalversammlung der trainischen Landwirtschafts-Gesellschaft. 4.) Antrag des Ausschusses, inbetreff Abgabe der Obstbäume. 5.) Anträge der einzelnen Mitglieder.

S.

schöne Frau an, und als sie ihm nach Jahresfrist einen Sohn und Erben schenkte, kannte seine Glückseligkeit keine Grenzen.

Seine Freunde — er hatte deren jetzt viele, denn Eugenie war eine gesellige Natur und sammelte einen großen Kreis um sich — fragten ihn oft neidend, ob er nicht den Neid der Götter fürchte. Er lachte dann wohl und meinte, er habe selber öfters solche kleine Umwandlungen einer Polykratesstimmung, weshalb er auch schon verschiedene geheime Altäre errichtet habe, um den Unsterblichen darauf zu opfern und sich ihrer Kunst zu versichern.

In Wahrheit brauchte er einen „Götterneid“ nicht zu befürchten, denn thatäglich waltete — abgesehen von seinem häuslichen Glücke — seit seiner Heirat ein merkwürdiger Unstern über seinen Unternehmungen. Einige fehlgeschlagene Speculationen erschütterten zwar nicht seine Balance, trafen ihn aber doch empfindlich — umso empfindlicher, da er an solche Schlappen gar nicht gewöhnt war. Niemand erfuhr davon. Wie ehemals sein Vater hielt auch er die Fäden des internen Geschäfts ganz allein in Händen; nicht einmal die Disponenten der Firma hatten einen Einblick und Überblick in und über diesen Theil des Geschäfts.

Vier Jahre nach seiner zweiten Heirat starb sein Schwiegervater, der Senator van Goolen und hinterließ seiner Tochter — er hatte nur zwei Kinder — nahezu eine halbe Million. Mit dieser neuen Zufluss erweiterte Meeder das ohnehin schon bedeutende Geschäft zu einem Welthaus in der Getreidebranche.

Jahre vergingen. Sechs Jahre nach der Geburt des Sohnes wurde noch ein Töchterchen geboren. En-

— (Militärisches.) Der Oberstleutnant Johann Pregele vom Landwehr-Infanterie-Regimente Zara Nr. 25 und der Major Ludomir Ritter v. Budrovicz des Infanterie-Regiments Nr. 17 wurden zum Landwehr-Infanterie-Regimente Strij Nr. 33 transferiert.

(Nachrichten.) Vom f. f. Aichalte in Laibach wird uns mitgetheilt, dass jene Handels- und Gewerbetreibenden, welche mit Wagen, Gewichten und Maßen zu thun haben, bei sonst empfindlicher Strafe dieselben unverzüglich der Nachahzung zu unterziehen haben, und zwar gilt dies sowohl von den Wagen und Gewichten, die zuletzt im Jahre 1899, als auch von allen übrigen Maßen, die zuletzt im Jahre 1898 geachtet wurden. — Die betreffende Commission amtiert täglich.

(Kirchliches.) Herr Dr. Ferdinand Gekal, Pfarrer in Prester, wurde für das erledigte Canonical Lambeg beim Laibacher Domkapitel präsentiert.

(Masenfest.) Der Gesangverein „Ljubljana“ veranstaltet morgen abends im Sokolsaal des „Narodni Dom“ ein Masenfest unter dem Titel „An den Ufern Adrias“. Nach den Vorbereitungen des rührigen Vereines zu urtheilen, dürfte dasselbe den in den früheren Jahren veranstalteten Festen dieser Art in nichts nachstehen.

(Masenfest des „Slavec“.) Wie uns der Ausschuss des Gesangvereines „Slavec“ mittheilt, findet die Masterade dieses Vereines am 2. Februar und zwar unter dem Titel „Masenfest des Slavec“ in einem verzauberten Walde statt. Dem Ausschuss liegt es daran, wieder etwas Neues zu bieten; daher wird der Turnsaal im „Narodni Dom“ in eine natürliche Waldlandschaft verwandelt sein, aus welcher sich die Ruinen eines verzauberten Schlosses erheben sollen, während im Walde selbst verzauberte Erscheinungen der verschiedensten Art zu sehen sein werden. — Näheres über die interessante und originelle Faschingveranstaltung werden wir gelegentlich noch veröffentlichen.

(Tanzabend.) Heute abends um 1/29 Uhr findet im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Tanzabend der Laibacher Citalnica unter Mitwirkung der hiesigen bürgerlichen Kapelle statt.

(Auswanderung nach Argentinien.) Nach verlässlichen Mittheilungen sind die Ausflichten der Emigranten nach Argentinien derzeit überaus schlecht. Die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes ist ungünstig. Handel und Wandel stockt. Die großen Exportfirmen haben sich zu Personalentlassungen entschlossen, wodurch ein Überschuss an Arbeitskraft und Sinken der Löhne eintrat. Gleichfassst, große Strecken von Staatsländereien der Besiedlung aufzumuntern. So wurde z. B. vor kurzem aus Paris und Rom gemeldet, man habe in Argentinien den Beschluss gefasst, große Strecken von Staatsländereien der Besiedlung zuzuführen und den Einwanderern große Vortheile zu gewähren. Nachträglich hat sich herausgestellt, dass ein solcher Beschluss nicht vorliegt und dass dem gegebenden Körper ein dahin abziegender Gesetzentwurf überhaupt nicht zugegangen ist. Der Erwerb von anbaufähigem, billigem Grund und Boden ist sehr erschwert, wozu die außerordentliche Höhe der Steuern kommt, die jede Art von Erwerb belasten. Was insbesondere die Colonien im Territorium Missiones betrifft, so leiden viele unter der Dürre und der Ameisenplage, die Verbindungen sind schlecht und es ist schwer, durch Verkauf von Eigenprodukten auch nur ein kleines Capital zurückzulegen. Die Instandhaltung des Bodens erfordert unausgesetzte schwere Arbeit. Selbst die argentinische Presse schildert die Lage der Einwanderer, insbesondere der Angehörigen der arbeitenden Classe, als eine überaus traurige und tabelliert namentlich in schärfster Weise die ganz unhalzbaren Zustände in der Rechtsprechung. Aus allen diesen Gründen ist vor der Auswanderung nach Argentinien zu warnen. Das Ministerium des Innern hat sich auch veranlasst geschenkt, die Landesbehörde in diesem Sinne zu instruieren.

genie hatte das ganze Jahr vorher gefräntelt; sie hatte sich so sehr ein kleines Mädchen gewünscht; nun, da das ersehnte Himmelsgeschenk in ihren Armen lag, kannte sie sich dessen nicht freuen. Sie sah es kaum; die Müdigkeit des Sterbens drückte ihr schon auf die Augen, als es zur Welt kam; drei Wochen später schlief sie eines Abends sanft ein, um nie mehr zu erwachen.

Meeder's Verzweiflung kannte keine Grenzen. Der Schmerz raubte ihm beinahe den Verstand, aber alle Trauer und alle Thränen konnten die Entschlafene nicht mehr ins Leben zurückrufen, und schließlich forderten die Kinder und das Leben wieder ihr Recht.

In den langen einhamen Jahren, die nun folgten, dachte er oft an Henriette. Er wusste nicht, wo sie abgeblieben, was aus ihr geworden war. Damals hatte er ihr als Abfindungssumme jene 80.000 Mark, die sie zusammen erworben, angeboten; sie hatte aber sein Anerbieten ausgeschlagen und sich nur das kleine Erbtheil ihres Vaters zurückverlangt. Seither hatte er nichts mehr von ihr gehört.

Bisweilen ergriff ihn eine leise Sehnsucht nach der Verstorbenen. Er dachte an die Möglichkeit einer Wiedervereinigung. Sie mit ihrer unendlichen Herzengüte und ihrer himmlischen Sanftmuth hätte den mutterlosen Kindern voll und ganz die Verlorene ersetzen können.

In diesem Sinne schrieb er einmal an ihre Verwandten in Bremen, erhielt aber keine Antwort. Die Erkundigungen, die er hier und dort einzog, hatten auch kein Resultat. Da ließ er den Gedanken, sie wiederzufinden, fallen. Vielleicht war es auch besser so.

(Fortsetzung folgt.)

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. Jänner. Herzog von Mecklenburg. — Dragolov, f. u. f. Vinienschiffslieutenant, Pola. — Baron Freiherr von Berg, f. u. f. Lieutenant. — Baltrin, Hotelbesitzer, Velbes. — Koen, Privatier, Gottschee. — Jan, Exporteur; von Ceric, Director; Schenkel, Ingenieur; von Appeltauer, Techniker; Westlich, Alusmut, Käste, Graz. — Deutsch, Havas, Käste, Groß-Kanizsa. — Sonnenberg, Käsm., Csakathurn. — Engelberger, Private, Tarvis. — Frankheim, Delan, St. Georg. — Andretti, Industrieller, Rabrefina. — Blanka, Privat, f. Tochter, Lichtenwald. — Bovertnik, Privat, Cilli. — Beznik, Kaplan, Groble. — Lapajne, Kunstler, Käste, Oberlaibach. — Freund, Käsm., Brag. — Brandstätter, Privatier; Scholmayer, Forstmeister; Schwarz, Hochmann, Eisner, Königl. Käste, Triest. — Krimer, Director, Semlin. — Stäckle, Käsm., Meissen. — Condino, Privatier, Mailand. — Elger, Käsm., Reichenberg. — Klein, Käsm., Budweis. — Glöckner, Private, f. Tochter, Trautenau. — Hegyi, Käsm., Fünfkirchen. — Ulrich, f. u. f. Major; Janis, Kristian, Polak, Goldhammer, Fischer, Demmer, Rothstern, Neumann, Stöbel, Spindler, Deutsch, Rothmann, Krumpler, Mannheim, Wallfote, Fürst, Breuer, Schwarz, Hilfreich, Jacobson, Bid, Hoffmann, Mollitz, Wolf, Grossmann, Reich, Rosenfeld, Sommer, Bunglar, Goldschmidt, Weinberger, Kohn, Gorjanz, Sternfeld, Bach, Delan, Orlar, Grundner, Wollfen, Wertheimer, Gölcher, Signer, Weiß, Käste, Wien.

Verstorbene.

Im Civilspitale.

Am 12. Jänner. Apollonia Arko, Inwohnerin, 77 J., Marasmus senilis.

Am 13. Jänner. Maria Merkun, Besitzerin, 31 J., Ruptura uteri.

Am 14. Jänner. Maria Dreher, Inwohnerin, 71 J., Vitium cordis. — August Hubert, Uhrmacher, 44 J., Tubercolos. pulm.

Landestheater in Laibach.

66. Vorst. Morgen Sonntag, den 19. Jänner. Ger. Tag.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in drei Acten, einem Prolog und einem Epilog von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

67. Vorst. Montag, den 20. Jänner. Ung. Tag

Liselott.

Luftspiel in vier Aufzügen von Heinrich Stobitzer.

Zu mieten gesucht.

Kinderloses Ehepaar sucht bis 1. Februar nett möbliertes Zimmer, in der Nähe der neuen Infanterie-Kaserne, womöglich mit Küchenanschluss. — Anträge unter «Möbliertes Zimmer» an die Administration dieser Zeitung erbeten.

(284) 2—2

Schuppenpauzerharze (Rostschutz- und Ziersharze), hervorragend schön metallisch glänzend, zum wetterfesten Anstrich von Brücken, Eisenconstructionen, Unterwasserconstructionen, Gartengittern, Wellblechdächern, Gasbehältergloden, eisernen Colonaden etc. Alleinverkauf für Kraain bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Muster auf Verlangen gratis. Nach auswärts mit Nachnahme. (926) 11—10



Anzeige und Anempfehlung

Einem P. T. Publicum höflichst und seines
kanntgebend, dass ich das
Alten Markte befindliche Gasthaus
tadtpflegende elegante
erden

„Miramar“

übernommen habe, werde ich stets bestrebt sein,
geehrten Gästen mit dem beliebten, vorzüglichen **Gruß**
Bier, sehr guten **Naturweinen** sowie auch mit sei
guten kalten als auch warmen **Speisen** bestens
dienen, zeichne ich mich bestens empfehlend,
hochachtungsvoll

Maria Rakovc.

(248)

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karte

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform
auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Anzeigebatt zur Laibacher Zeitung Nr. 14.

Samstag den 18. Jänner 1902.

(241) 8. 1289.

Kundmachung

der f. l. Landesregierung für Kraain vom 16. Jänner 1902, B. 1289, enthaltend veterinar-polizeiliche
Befügungen in Betreff der Einfuhr von Schafen und Schweinen aus Ungarn und Kroatien-Sla-
voniens nach Kraain.

Das f. l. Ministerium des Innern hat laut Kundmachung vom 15. Jänner 1902, B. 1362, wegen erfolgter Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerechtsbezirken Hegyhát (Comitat Baranya), Kis-marton einschließlich der Stadtgemeinden Kis-marton und Ruszt, Nagymarton, Sopron (Comitat Sopron), sowie aus den Municipalitäten Pécs und Sopron in Ungarn verboten.

Hingegen wird das gegen die Einfuhr von Schafen aus dem Grenzbezirk Gospic (Comitat Vita-Krbava) in Kroatien-Slavonien und das gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerechtsbezirken Miava (Comitat Nyitra), Nagy-Banya in Nagy-Banya (vel. županija Satmar) na Ogrskem, kakor tudi iz okrajev Klanjee, Krapina, Pregrada, Zlatar (vel. županija Zagreb) na Hrváško-Slavonskem.

Sedaj vsled obstoječega dogovora v zmislu člena I., odstavek 2., ministerialne naredbe z dne 22. septembra 1899 (drž. zak. št. 179) do 40. dneva potem, ko je kuga ponehala, veljavne prepoedi uvažanja ovac iz občine Gospic (okraj Gospic) na Hrváško-Slavonskem, ki je bila okužena z ovčjimi kozami in uvažanja prasičev iz občine Kraja (stolično sodišče Miava) na Ogrskem, ki je bila okužena s svinjsko kugo in iz neje soosednjih občin, se ne dotika razveljavljenje prepoedi, ki je bila izdana proti imenovanim okrajem.

To se dodatno k razglasu z dne 9. januarja 1902., st. 556, oziroma k tukajšnjemu razglasu z dne 10. t. m., st. 761, daje na občno znanje.

Predstoječe odredbe stopijo tako v veljavnost.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 16. januarja 1902.

(240)

8. 85 de 1902.

Kundmachung.

Das Präsidium des f. l. Landesgerichtes in Laibach hat mit Note vom 15. December 1901, B. Präf. 2909/5/1, der f. l. Berg-hauptmannschaft in Klagenfurt anher mitgetheilt, daß die Stelle eines sachmännischen Latenrichters aus dem Kreise der Bergbauindigen beim f. l. Landesgerichte in Laibach gemäß § 3 der Ministerial-Verordnung vom 1. Juni 1897, R. G. Bl. Nr. 128, zur Versehung gelangen soll, nachdem der mit Justiz-Ministerial-Erlaß vom 25. Februar 1901, B. 2133, als solcher bestellte f. l. Oberbergcommissär, Herr Igor Čepulić, auf diese Stelle verzichtet hat.

Über Aufforderung der vorgenannten Berg-hauptmannschaft vom 7. Jänner 1. J., B. 4236 de 1901, wird von dem gefertigten f. l. Revier-bergamte in Gemäßheit des § 7 obiger Ministerial-Verordnung hiermit bekannt gemacht, daß die Wahl von zwei für die Stelle eines sachmännischen Latenrichters aus dem Kreise der Bergbauindigen an Stelle des ausgeschiedenen f. l. Oberbergcommissärs, Herrn Igor Čepulić, vorzuschlagenden Personen unter einem auf Sonntag, den 9. Februar 1902, angeordnet wird.

Die von den stimmberechtigten Personen, deren Verzeichnis bei dem gefertigten f. l. Revier-bergamte zur Einsicht aufliegt, auszufüllenden Stimmzettel sind längstens

bis 8. Februar 1902

dahin einzusenden. Erst nach Ablauf dieses Tages eingelangte Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

f. l. Revierbergamt.

Laibach am 11. Jänner 1902.

Ein möbliertes

Monatzimmer

ist zugleich zu vermieten: Slomšek-gasse Nr. 14, II. Stock. (171) 2—2

G. FLUX

Herrengasse Nr. 6

Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungs-Bureau (247)

sucht dringend: Zwei Cassierinnen; Verkäuferin für Gemischtwaren-Handlung; Herrschaftsköchin, 18 bis 20 fl. Lohn; Herrschaftsdienner für Görz; Wirtschafterin, 12 bis 15 fl. Lohn; Kinder-Stubenmädchen (zu 2 grösseren Kindern), sehr gute Stelle; Mädchen für alles, nach Ungarn; Kellnerin für Pola und Kroatien. — Bestens empfohlen wird: Tüchtiger Kutscher, vorzüglicher Fahrer (auch Viererzug) und Pferdepfleger, nüchtern, kann reiten (Cavallerist), mit mehrjährigen Zeugnissen und sehr guter Nachfrage.

Vabilo

VIII. redni občni zbor

okrajne posojilnice v Radečah

registrovane zadruge z neomejeno

koji se bode vršil

v nedeljo, dne 26. januarja

ob 3. uri popoldne

v prostorih posojilničnega hotelja „Narodni dom“

s sledičim dnevnim redom:

- 1.) Poročilo načelstva.
- 2.) Poročilo nadzorstva.
- 3.) Odobritev računa za leto 1901.
- 4.) Volitev načelstva.
- 5.) Volitev pregledovalcev računov.
- 6.) Sprememba pravil.
- 7.) Slučajnosti.

K obilni udeležbi vabi člane

(239) odbor.

Hausordnung für sämtliche Mietparteien.

Im Verlage des Hausbesitzer-Vereins in Laibach (Burgplatz Nr. 1) ist von halb 6 bis 7 Uhr abends eine genaue Hausordnung in Büchelform hältlich, welche der Hausbesitzer einer jeden Partei gegen Empfangsbestätigung über gibt. Ein Exemplar samt Empfangsbestätigung kostet 20 Heller, 12 St. 2 Kronen.

(236) 3—2

Licitations-Kundmachung

wegen Hintangabe der an der Littauer Savebrücke pro 1902 auszuführende Conservationsbauten.

Behuš Hintangabe der vorstehend angeführten auf 2700 K veranschlagten Arbeiten im Amtslokal des Baudepartements der f. l. Landesregierung im Landesregierungsgebäude Erjavecstraße, im II. Stock, eine Minnendo-Licitation am 25. Jänner 1902

beginnend um 9 Uhr vormittags, abgehalten werden.

Hiezú werden Unternehmungslustige mit dem Beijahre eingeladen, daß jeder, der für oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen licitieren will, vor dem Beginn der mündlichen Verhandlung ein Badium im Betrage von fünf Prozent des Fiscalpreises von den Objecten, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, zu Handen der Licitationscommission zu eröffnen, oder den Erlag desselben bei irgendeiner hierländischen Staatscasse durch einen Legeschein zu zuweisen hat.

Es können auch schriftliche, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse gefasste, mit dem bproc. Badium belegte und mit einer 1 K. Stempelmarke versehene Offerte gegeben werden, welche jedoch vor Beginn der mündlichen Verhandlung bei dem genannten Departement überreicht oder dorthin portofrei überendet werden müssen.

Das diesjährige Bau-Elaborat sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse werden täglich bis zur Verhandlung in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen werden.

Von der k. k. Landesregierung für Kraain.

Laibach am 16. Jänner 1902.